

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 1

Vorwort: Liebe Leser
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inseratenverwaltung, Administration und Druck:
Zeitschriftenverlag Buchdruckerei Stäfa AG,
8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. (01) 73 81 01, PC 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein; Gestaltung: W. Kägi
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

47. Jahrgang Nummer 1 Januar 1972

Liebe Leser,

zunächst entbiete ich Ihnen meine besten Wünsche zum Jahreswechsel und verbinde diese mit meinem aufrichtigen Dank für Ihre Treue. Möge das gute Verhältnis zwischen Ihnen und dem Redaktor und mögen vorab auch die gegenseitigen intensiven Beziehungen weiterdauern. — Der Zufall wollte es, dass unsere Sonderausgabe Nr. 9/71 mit der vielbeachteten Dokumentation über Argumente, Mittel und Methoden im Kampfe gegen Armee und Wehrwillen auch dem bekannten, marxistisch-pazifistisch engagierten schweizerischen Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann in die Hände geraten ist. Das hat mir zuerst einen rüden Schreibbrief eingetragen, worin die Apostrophierung als «gut-bezahlter Sklaventreiber der imperialistischen Hochindustrie» noch eine der mildesten war. In der Folge aber hat sich ein anregender und interessanter Korrespondenzwechsel entwickelt, der meinem Partner und mir wertvolle Erkenntnisse über unsere sehr divergierenden Auffassungen und Denkweisen vermittelt hat. Natürlich ist es keinem von uns beiden gelungen, den anderen zu seinem Standpunkt zu bekehren — es wäre das auch gar nicht möglich gewesen und wurde auch gar nicht beabsichtigt. Vielmehr könnte man die hin und her geschickten Briefe als eine Art geistigen Schlagabtausch bezeichnen, in dem ein jeder seine Argumente pro und kontra ins Feld führte und begründete. Solche Kontakte mit ständigen und zufälligen Lesern und solches Auseinandersetzen mit Kritikern ist, auch wenn es manchmal in polemischer Form geschieht, immer sehr erfrischend, und es hilft mit, den eigenen Standort dauernd einer Prüfung zu unterziehen. Wenn solche Kontakte auch einen grossen Teil der ohnehin karg bemessenen Freizeit beanspruchen, so möchte ich sie dennoch nicht missen, und ich hoffe, sie auch im 47. Jahrgang unserer Zeitschrift fortsetzen zu können.

In seinem Brief vom 26. Oktober 1971 hat Walter Matthias Diggelmann wörtlich geschrieben: «Das ist ganz klar, die Weigerung, Militärdienst zu leisten, muss weltumspannend sein. Die Russen müssen ihre Armee genausogut liquidieren wie die Amerikaner und die Chinesen.» — Da hat mein temporärer Briefpartner ein wohl allzukühnes Wort sehr gelassen niedergeschrieben. Mehr als alle anderen Argumente der Kriegsdienstgegner, zu deren Anwalt Herr Diggelmann sich berufen fühlt, zeigt dieses Zitat, wie unendlich weit diese Leute von der harten Wirklichkeit entfernt sind. Dem Sinn entsprechend meint er doch etwa: Wenn die Schweiz total abrüstet, werden auch die Russen, die Amerikaner und die Chinesen abrüsten! Ob er da die Kraft eines schweizerischen Beispiels und die Ausstrahlung einer solchen Tat nicht allzusehr überschätzt? Herr Diggelmann und ich mögen uns entsinnen, dass Dänemark vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

bis zum Nullpunkt abgerüstet und lediglich noch einige schwache und unzureichend bewaffnete, polizeiähnliche Formationen unterhalten hat. Dieser von den Dänen praktizierte Pazifismus hat allerdings keine Grossmacht veranlasst, ihre Kanonen in friedliche, gewinnbringende Pflugscharen umzuwandeln. Ganz im Gegenteil: der deutsche Diktator Adolf Hitler hat diese Selbstentmannung seines nördlichen Nachbarn brutal ausgenützt und das Land über Nacht militärisch besetzt. Seither sind 32 Jahre vergangen. Aber noch während des Krieges hat Dänemark den Grundstock zu einer Armee gelegt, und seither verfügt dieses Land über angemessene Streitkräfte, die innerhalb der NATO eine bedeutende Aufgabe zu erfüllen haben.

Sollen wir nun, so frage ich mich und so werden auch Sie sich fragen, liebe Leser, angesichts der Tatsache, dass es immer die Wölfe sind, die den Igel empfehlen, sich der Stacheln zu entledigen, dem nachgewiesenermassen untauglichen Beispiel Dänemark folgen und einseitig abrüsten, damit früher oder später mit tödlicher Sicherheit die fremde Gewaltherrschaft über uns kommt? Soll da wirklich der Kleine, der niemanden bedroht und der mit seiner Armee nichts anderes bezweckt, als gemeinsam mit anderen Mitteln und Massnahmen der Gesamtverteidigung einen möglichen Aggressor von einem Angriff abzuhalten, vorangehen und seinen Schild wegwerfen? Wäre es nicht an den Supermächten, dem Diggelmannschen Vorschlag zu folgen, ihre Armeen zu liquidieren und so ein überzeugendes Beispiel zu setzen, dass sie, denen die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden in die Hände gegeben ist, es mit der Abrüstung ernst meinen? Doch will es mir eher scheinen, dass Walter Matthias Diggelmann und seine Freunde in ihrem Bemühen, aus der Schweiz eine Art Vorhut des internationalen Pazifismus zu machen, die tatsächlichen Proportionen im Massstab der Weltpolitik verloren haben. Als intelligente Leute müssten sie doch erkennen, dass am Ende ihrer Strasse die Katastrophe wartet — nicht für die Russen, nicht für die Amerikaner und nicht für die Chinesen, aber für uns!

Wäre eine abgerüstete, wehrlose Schweiz der erste Schritt zum Weltfrieden, oder böte sie sich als Opferlamm dar?

Wenn ich an Dänemark denke, fällt mir die Antwort nicht schwer.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig